

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

38. Jahrgang.

Nr. 120.

Neuenbürg, Dienstag den 5. Oktober

1880.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbi. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Donnerstag den 14. Oktober, Vormittags 10 1/2 Uhr

auf dem Rathhaus in Wildbad aus den Abtheilungen Waldbütte, Niesenstein, Rohrmis, Pöllert, Spefenteich und Scheidholz Abtheilung Mißhalde:

- 32 Nm. eichene Prügel und Abholz,
- 239 Nm. buchene Prügel u. Abholz,
- 14 Nm. birtene Prügel u. Abholz, 59 Nm. Nadelholzschetter, 1512 Nm. Nadelholzprügel u. Abholz, 68 Nm. buchene und 374 Nm. Nadelholzreisprügel.

Privatnachrichten.

Zur gef. Beachtung.

Frauenkrankheiten jeder Art werden von mir nach 15jähriger praktischer Erfahrung in Amerika und Deutschland durch homöopathische Mittel sicher beseitigt; ebenso Magenkrampf, wenn andere Mittel vergebens angewendet wurden.

Man wende sich vertrauensvoll — auch brieflich — an

C. Bachmann,

Spezialist,

Pforzheim, Rennleibstr. 20.

Sprechstunden, Morgens v. 8—9 und

Mittags von 1/21—2 Uhr.

S - Vorzügliche Hustenmittel Fab. Schrader's Malzextract, Paq. 20, Sch. 40 Pf. Schrader's Gemmibrustbonbons, Sch. 40 Pf.

S - Schrader's Meer-Bonbons. Sch. 50 Pf.

Schrader's Spitzwegerschbonbons. Paquet 25 Pf. Krotzbeker Sal. Schrader, Feuerbach-Str. Stuttgart.

C. Bärenstein, Neuenbürg. Anton Heinen, Pforzheim.

Neuenbürg.

Eine größere freundliche

Wohnung,

bis Neujahr beziehbar, ist zu vermieten. Wo faat die Redaktion.

Verloren eine neue silberne Damenuhr in Eui auf dem Wege von Neuweiler nach Calmbach. Abzugeben gegen Belohnung bei Oberlehrer Rothenwadel in Wildbad.

Brödingen.

Unterzeichnete ist gefonnen, ihre

Sägmühle

an der Enz gelegen, auf einige Jahre zu verpachten. Dabei wird bemerkt, daß dieselbe neu eingerichtet ist.

Den 3. Oktbr. 1880.

Fr. Kübler Wtw.

Neuenbürg.

Den 3. Schnitt von

3 Morgen Wiesen

verkauft billigt

Karcher.

In allen Apotheken zu haben:

Pöflund's Malz-Extracte

reines, concentrirtes, gegen Husten, Heiserkeit, Catarrhe, Brustleiden;

mit Eisen, gegen Bleichsucht und Blutarmuth;

mit Chinin, als Kräftigungsmittel für Frauen;

mit Kalk, für schwächliche, mit englischer Krankheit behaftete Kinder, sowie für Lungenleidende;

mit Leberthran, viel leichter zu nehmen und zu ertragen als der Leberthran für sich;

Bäder-Malz-Extract, von Badeärzten bei Schwächezuständen vielfach angewendet.

Pöflund's

Malzextract-Bonbons,

die wirksamsten, wohlgeschmeckendsten und leichtverdaulichsten Hustenbonbons.

Firma: Ed. Pöflund in Stuttgart.

Ulmer Münsterbau-Loose

(Ziehung Mitte Dezember)

à 1 Mt. bei

Jac. Neef.

Schömburg.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen

2000 Mark

gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat, weitere 5600 Mark werden bis 1. Dezbr. d. J. ausgeliehen.

Schultheißenamt.

Gratis und franco

kann jede Hausfrau die oben erschienene Schrift:

Was sollen wir heute essen?

von With. Bertram in Lauban beziehen, welche für alle Wochen- und Sonntage den Küchzettler angibt und meine Wechnachts-Preisliste enthält.

Schwann.

Säghorne

hat zu verkaufen

Andreas Jäck.

Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland.

Obwohl auch die Lebensversicherung unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen zu leiden hat, sind für dieselbe, wie wir aus einer kürzlich im „Bremer Handelsblatt“ veröffentlichten eingehenden statistischen Arbeit entnehmen, in Deutschland bisher doch immer noch recht ansehnliche Fortschritte zu verzeichnen gewesen. Im vorigen Jahre traten den 50 deutschen Lebensversicherungsanstalten, welche jetzt bestehen, und von denen 36 im deutschen Reiche, 12 in Deutsch-Oesterreich und 2 in der deutschen Schweiz ihren Sitz haben, 77,547 Personen bei und begründeten damit ihren Angehörigen Erbschaften im Betrage von 275,787,828 M. Im Ganzen aber waren am Schlusse des vorigen Jahres bei den in Rede stehenden 50 Anstalten 797,343 Personen mit zusammen 2,534,764,076 M. versichert, welche Summe, da eben kein Versicherter vom Tode verschont bleibt, innerhalb eines Menschenalters, also in verhältnismäßig kurzer Zeit, thatsächlich zur Auszahlung zu kommen hat.

Im Laufe des vorigen Jahres wurden für gestorbene Versicherte 37,561,783 M. anfällig und zur Auszahlung gebracht. Gewiß sind viele Tausende von Wittwen und Waisen dadurch vor Noth bewahrt worden und segnen nun das Andenken

Derer, welche noch über den Tod hinaus für sie gesorgt haben.

Von den einzelnen Anstalten hatten einen Versicherungsbestand von je über 100 Millionen Mark: die Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha mit 364,014,400 M., die Germania in Stettin mit 210,130,358 M., die Lebensversicherungsgesellschaft in Leipzig mit 149,101,550 M., die Lebensversicherungs- u. Ervarnissbank in Stuttgart mit 145,910,363 M., die Concordia in Köln mit 139,292,207 M. und die deutsche Lebensversicherungsgesellschaft in Lübeck mit 113,296,387 M.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 30. Sept. Dem „Tageblatt“ zufolge verlautet, daß Bismarck die geplante Arbeiterversicherung durchaus unter Garantie und Aufsicht des Reiches stellen und jede Privatversicherung ausschließen will. Geheimrath Tiedemann ist zu legislativischer Vorarbeit ausersehen.

Der deutsche Handelsstag will bei seiner in Berlin stattfindenden Plenarversammlung auch die Frage wegen Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin zur Verhandlung bringen. Die Zahl der Handelskammern, welche sich dagegen ausgesprochen hatten, ist nicht unbeträchtlich. Indessen haben sich auch sehr gewichtige Stimmen zu Gunsten des Unternehmens geäußert.

Im Jahre 1879 sind aus Bayern 2693 Personen ausgewandert und zwar 2191 aus dem rechtsrheinischen Bayern und 502 aus der Rheinpfalz.

Aus Murnau wird geschrieben: Die Gesamt-Einnahme, welche die durch das Passionspiel in der ganzen Welt bekannt gewordene Gemeinde Oberammergau infl. der Einnahme für Wohnungen, Fuhrwerke u. s. w. erzielte, beträgt über 2 Millionen Mark und diese hohe Summe entspricht wohl auch dem immensen Verkehr, welcher am deutlichsten aus der Frequenz der mit der Eisenbahn beförderten Personen ersichtlich ist. Nach derselben wurde je an den beiden letzten Wochentagen (Freitag und Samstag) allein vom 17. Mai an bis infl. 30. desselben Monats 8658 Personen, im Monat Juni 18,366, im Juli 20,754, im August 27,945 und im Monat September 19,295, in Summa 95,018 Personen befördert; rechnet man hierzu noch jene Fremden, welche an anderen Wochentagen per Bahn eintrafen, und jene, welche den Weg nach Oberammergau mittelst Equipagen zurücklegten, so beziffert sich bei einem jeweiligen Durchschnittsbesuch von 4500 Personen der Gesamtbesuch auf 175,000 Personen. Daß an einem solchen Verkehr das Eisenbahnpersonal der hiesigen Station keine kleine Aufgabe zu lösen hatte, um die nicht immer allzu bescheidenen Anforderungen des reisenden Publikums, wie gesehen, nach Möglichkeit nachzukommen, steht wohl außer Zweifel, und beabsichtigt in Rücksicht dessen auch die Gemeinde Oberammergau, demselben in anerkennenswerther Weise eine entsprechende Gratifikation für die namhaften Mühewaltungen zuzusprechen. — Wie man erzählt, werden die hervorragenderen Mit-

glieder am Passionsspiele in der nächsten Zeit zur Erholung eine Reise nach Italien unternehmen.

Karlsruhe, 1. Okt. Die aufgereagte Erörterung des Traubenzolls in der Presse wird von Niemanden weniger begriffen, als von den Zollbehörden; es hat sich nämlich an der Sache absolut Nichts geändert. Zollfrei sind „frische Trauben“, welche als solche zum Genuß bestimmt sind. Auch ganze Waggonladungen von Trauben, die offenbar zur Weinbereitung bestimmt sind, bleiben deshalb der gesetzlichen Bestimmung gemäß, die ja durch keinerlei fähne „Interpretation“ geändert werden kann, gleichwohl frei, wenn sie nur so verpackt sind, daß sie gleich frisch noch gegessen werden können. Zeigt aber eine solche Waggonladung Trauben klar, daß vom Obstgenuß nicht mehr die Rede sein kann (und das ist häufig der Fall), so tritt die gesetzliche Zollpflicht ein. (S. M.)

Karlsruhe, 30. Sept. Erh. Reif von Hausen, 1860 Eisengießer in Pforzheim, der am 27. Juli d. J. bei Kniehingen seine Kinder, einen 4 und einen 6 Jahre alten Knaben im Rhein ertränkte, ist vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden.

Pforzheim, 3. Oktbr. Das im Monat Septbr. erhobene Odtroi beziffert sich auf 8776 M. — Der vom Verschönerungsverein errichtete Springbrunnen am Bahnhof wurde heute bleibend in Thätigkeit gesetzt.

Mülhausen, 30. September. Die gegenwärtigen Weinpreise und die Nachrichten aus den oberelsässischen Weinorten berechtigen zu der Hoffnung, daß die Weinernte im Durchschnitt doch eine ergiebigere werden wird, als man glaubte.

Württemberg.

Stuttgart, 1. Okt. Bei der Telegraphenstation Teinach Bad wurde von heute an wieder bis auf Weiteres die Dienstzeit beschränkt und zwar für die Wochentage und die auf solche fallenden Festtage auf die Stunden von 9—10 Uhr Vorm. und von 3—4 Uhr Nachmittags.

Stuttgart, 2. Okt. Hofjuwelier Ed. Jöhr hat zum 6. Mal den großen Kaiserpreis für die Rennen in Baden-Baden ausgeführt. Heuer ist es ein großer Pokal zwischen zwei Fruchtschalen. Die schweren silbernen Gefäße ruhen auf einem in Nussbaum geschnitzten breiten Sockel; für den Pokal ist ein eigenes Postament angebracht. Das Ganze ist im Style von Zammiger gehalten. Wie sehr man von allem polirten Glanzgold abgekommen, zeigt dieses jüngste Werk der Goldschmiedekunst. Es ist nicht so viel Glanzgold daran zu finden, als die Größe eines Stednadelknopfes beträgt. Der matte Glanz gerade ist es, der dem in allen Theilen aus der Hand getriebenen Werke seinen größten Reiz verleiht. Es ist damit ein bedeutendes Werk der Goldschmiedekunst, ganz im Geiste der Altmeister gedacht, zu Stande gekommen.

Ludwigsburg, 30. Sept. Aus der evangelischen Brüderanstalt Karlsöhde werden demnächst mehrere Brüder nach vollendeter Vorbereitung hinausgehen ins thätige Leben, um in Armen- und Krankenanstalten, in Lehrlings- u. Gesellenherbergen,

in Rettungshäusern u. dergl. ihren frommen und überaus nützlichen Beruf zu erfüllen. Es ist erquicklich, beizuhören zu können, daß zum Erlaß der Ausscheidenden eine entsprechende Zahl junger Männer Aufnahme in die hiesigen Anstalten nachgesucht hat.

Kottweil, 1. Okt. Der Geschäftsumfang des Postamtes hier hat sich seit einigen Jahren so ausgedehnt, daß die Lokale desselben nicht mehr hinreichen. Die k. Postdirektion hat sich nach Besichtigung mehrerer Anwesen jetzt für die Verlegung der Post in das Hotel Gahner entschieden.

Gmund, 29. Sept. Gestern Mittag zwischen 1 und 2 Uhr öffnete das 11jährige Söhnchen eines hiesigen Kaufmannes laut „R. Ztg.“ ein verschlossenes Kistchen, welches kurz vorher durch die Miethsbewohner wegen Reinigung ihrer Wohnung in den Dachraum verbracht worden war. Das Kind fand unter der in dem Kistchen aufbewahrten Wäsche einen kleinen Revolver, mit dem es sich nun zu schaffen machte. Es drückte mit seiner einen Hand den Lauf der Waffe an seine Körperseite, während es mit der anderen Hand den Hahn zurückziehen suchte. Der Revolver entlud sich, und sein Inhalt, eine Spitzkugel, drang dem unglücklichen Kinde durch die Brusthöhle, und trotz aller angewandten ärztlichen Hilfe erlag es heute früh seiner Verwundung. (Zimmer und immer die leichtsinnige Bewahrung dieser Waffen.)

Aalen, 30. Sept. Blühende Bäume sind da und dort im Herbst zu treffen; daß aber ganze Markungen voll blühender Bäume in gegenwärtiger Jahreszeit zu treffen sind, gehört gewiß zu den Seltenheiten. Thatsächlich findet man diese Natur-seltenheit in der Gegend zwischen Laubach und Schechingen, da wo diesen Sommer das Hagelwetter mehrmals geschlagen hat.

Ulm, 30. Sept. Ueber die Dauer des Oktoberfestes gehen von Samstag den 2. Oktober an täglich zwei Extrazüge von Neu-Ulm nach München ab. Die gelbten Billete sind zur Rückfahrt mit jedem Personenzuge bis zum 11. Oktober gültig.

Wildbad, 1. Okt. Gestern Nachmittag ist Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Wera hier angekommen. Dieselbe wurde von der hier zur Kur noch weilenden Frau Fürstin Neuf, Königl. Hoheit, am Bahnhof empfangen, nahm Absteigergartier im Hotel Klumpp und reiste heute Nachmittag wieder nach Stuttgart ab.

Stuttgart, 2. Okt. [Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt.] Leonhardsplatz: 800 Sacke Kartoffeln à 3 M 30 S bis 3 M 50 S pr. Ztr., Alles abgesetzt. — Wilhelmplatz: 400 Sacke Mostobst à 8 M — S bis 8 M 50 S pr. Ztr., Verkauf langsam. — Marktplatz: 5000 Stück Silbertraut à 6 M bis 8 M — S pr. 100 Stück. (S. M.)

Ehlingen, 1. Okt. Heff. Obst 7 M 20 S pr. Ctr.

Rezingen, 26. Sept. Der städtische Hopfen, ca. 22 Zentner, wurde gestern um 51 M per Zentner verkauft. Die Hopfenpreise bewegen sich im Allgemeinen zwischen 50 und 60 M.

Neuenbürg. In dem Quartal 1. Juli bis 30. September wurden im hiesigen Schlachthause geschlachtet: 46 Ochsen, 5 Stiere, 5 Kühe und 28 Kinder.



A u s l a n d.

Von Kairo geht der Köln. Zeitung folgendes Schreiben zu: Eintiegende kleine Gabe habe ich die Ehre, Ihnen behufs Verwendung zur Dombaueier zur Verfügung zu stellen; mein Dombaueier werde ich bei unseres Domes Altersgenossen (?), den Pyramiden, feiern mit einem begeisterten Schluck auf Kaiser, Reich und Köln. Einliegend 1 Napoleond'or aus den 100 Tagen von 1815; ob sich Napoleon wohl hat träumen lassen, daß er zur Kölner Dombaueier noch würde herhalten müssen? Genehmigen Sie die Versicherung u. s. w.

Miszellen.

Der Aberglauben.

Eine Dorfgeschichte aus der schwäbischen Alb. Von Emil Danneberg. (Fortsetzung.)

Der Steffenbauer wollte seinem Sohne zu Weihnachten das Anwesen übergeben, kommenden Frühling dann in die Stadt ziehen und sich ganz dem Holzhandel widmen. Der Bruder dachte stark ans Heirathen, des Schulmeisters Kathi, sein Jugendgespiel, hatte es ihm angethan, doch war ihm die Schwester dabei im Wege. Er hätte sie gern vorher verfortigt gesehen.

Als Rosel und Florian ihm offenbarten, wie nur die griesgrämige Stimmung und der dumme Aberglaube der Eltern ihrer Verbindung entgegenstanden, schalt er wacker auf den Unverstand der Alten, und als er gar vollends erfuhr, der Büchelbauer wolle aufs Leibgedinge gehen und die jungen Leute allein wirtschaften lassen, da begann er gräulich zu weinern und zu toben nach Soldatenart, bis die Eltern schließlich feufzend versprachen, nichts zu hindern.

Wie der Florian das erfuhr, setzte auch er sich auf die Hinterbeine, und brachte es bei den Seinen mit gut und böß durch, daß sie gleichfalls in die Heirath willigten. Zu Mariä Lichtmeß hatten beide Paare: Rosel und ihr Bruder mit ihren Auserwählten Hochzeit.

Wie Rosel aus der Kirche kam, war sie tief bewegt. Weil ihr Bruder zugleich mit ihr getraut worden, hatte sie und Florian es nicht durchziehen können, eine kleine, stille Hochzeit zu halten. Im Wirthshaus schrien die Trompeten und Klarinetten ihr so gellend entgegen, daß ihr das Wasser in die Augen trat, so sehr sie sich auch Gewalt anthat, ruhig und gefest zu erscheinen. Sie stahl sich einen Augenblick fort und lief in das Haus, welches fortan das ihre sein sollte. Sie hatte sich von der Schwieger den Schlüssel geben lassen, denn es war Niemand darin, Alles war in der Schenke.

Als sie an der bekränzten Thür angekommen, sah sie einen mächtigen Reiserbesen der Länge noch auf der Thürschwelle liegen. Verwundert hob sie ihn auf und stellte ihn säuberlich in die Ecke.

Dann trat sie in die Stube, die reinlich aufgebüßt und mit weißem Sand gestreut war. Vor dem Fenster standen schon ihre blühenden Goldlackstöcke und Basilikum mit den großen bauchigen Blättern, wärzigen, fast betäubenden Duft verstreuend. Die Schwarzwälder-Uhr, die hinfort ihr die Stunden — gut wie böße — messen sollte,

tielte eintönig, sonst war Alles so still und einsam. Nur im Stall brummte leise eine Kuh.

Die junge Frau war allein, allein nach ihrem innersten Wunsch. Bis hierher hatte Gott ihr geholfen, trotz aller Hindernisse sie hierher ins eigene, trauliche Heim geführt, wenn auch durch manchen herben Kummer.

Sie sank vor der Bank am Fenster in die Knie und betete lang und innig, bis die Wogen des aufgeregten Herzens mehr und mehr sich beruhigten.

Sie öffnete das Gesangbuch mit dem schweren Silberbeschlag und suchte und las nochmals das Lied, welches bei der Trauung gesungen worden war. Da fand sie die getrocknete braune Eisenblume, die Florian ihr einst aus dem Walde, wo sie selten wächst, mitgebracht hatte. Es ist dies eine Orchisart von überraschendem, unheimlich schönem Ansehen, Blätter, Stengel und Blumenpyramide sind fast durchsichtig lichtbraun und der Volksmund schreibt ihr geheime Kräfte zu.

Sie betrachtete lange die Blume, und erst als sie ein leises Geräusch zu hören glaubte, leate sie sie hastig zwischen die Blätter, schlug das Buch zu und erhob sich. Sie konnte zwar Niemand entdecken, aber die argwöhnische Schwieger, die ihr nachgegangen, hatte sie belauscht und die Eisenblume gesehen. —

Ein Jahr war dem jungen Ehepaare in Glück und Frieden vergangen, der Büchelbauer und die Bäuerin hatten sich ziemlich fern gehalten und die jungen Leute nach ihrer Art schalten lassen.

Glück und Freude wurden noch erhöht, als um Miffasten Rosel eines munteren Knaben genas. Das Kind war nach altem Brauch in einem Korbe gebettet, der auf zwei Stühlen vor dem Bett der Wöchnerin stand.

Die junge Mutter lag im ersten tiefen, stärkenden Schlummer, als sie gegen Mitternacht durch ein Geräusch erwachte.

Sie tastete sogleich nach ihrem Kinde. Es war fort.

Sie schrie laut und gellend auf. Da fiel an der Thür ein schwerer Gegenstand zu Boden.

Der durch das Geschrei erwachende Florian und die herbeieilende Magd fanden das Kind nachend mit gebrochenem Genick todt an der Thür liegen. An der Bettlade hing Hemd und Kittelchen noch ineinander gesteckt.

Die unglückliche Mutter zuckte in wilden Krämpfen, von denen sie nur langsam genas.

Alle angestellten Nachforschungen über die Todesursache des Kindes blieben erfolglos.

(Schluß folgt.)

Eine lustige Schneidergeschichte.

Beitrag zur Auslandsstoltheit.

In Betreff des Mißbrauchs, welcher noch immer, zum Theil allerdings nothgedrungen, in unserer Geschäftswelt durch Bevorzugung ausländischer Fabrikate auf Kosten der inländischen getrieben wird, erhielt eine Berliner Zeitung eine Zuschrift, durch welche dieser gerügte Uebelstand eine weitere drastische Illustration erfährt. In derselben heißt es:

„Bekanntlich haben wir ganz in der Nähe von Berlin eine Anzahl Städte, worunter besonders Kottbus, in welchen die Tuchfabrikation schwunghaft betrieben wird. Ich hatte selbst Gelegenheit, vor kurzer Zeit mehrere dieser Fabriken genauer kennen zu lernen, und ich fand zu meinem Erstaunen, daß die dort fabrizirten Tuche und Buckskins den englischen, französischen und niederländischen Fabrikaten durchaus nicht nachstehen; noch mehr, daß einige Kottbuser Fabriken lediglich Stoffe fabriziren, die als englische, französische oder niederländische in den Handel kommen und auch mit den entsprechenden ausländischen Firmenzeichen versehen werden. Betrug ist das nicht, denn die Stoffe sind so gut wie die ächten und es ist nur eine Konzession, welche man der Boreingenommenheit zu machen gezwungen ist. Der Fabrikant kommt zwar dabei um die Anerkennung seines Verdienstes, aber ein Theil des tausenden Publikums will getäuscht sein, nicht bloß der Unkundige, sondern auch der Kenner, wie folgender Vorfall zur Evidenz zeigt: Eine der größten Berliner Tuchhandlungen hat eben ihr Lager zur Saison wohl assortirt mit Waaren einer Kottbuser Fabrik. Der Fabrikant ist eines Tages in diesem Geschäft anwesend und sieht nun, daß seine Fabrikate dort als ausländische angepriesen und gekauft werden, und er äußert gegen den Prinzipal, daß man es eigentlich doch einmal versuchen müsse, die heimischen Fabrikate als solche zur Geltung zu bringen.

„Das geht nicht, lieber Freund,“ sagte der Tuchhändler, „ich werde Sie davon sogleich überzeugen.“

In diesem Augenblick tritt ein bekannter Schneidermeister in das Geschäft und wünscht einige englische Stoffe zu kaufen. Der Kaufmann blinzelt dem Kottbuser Fabrikanten zu und sagt darauf zu dem Schneider:

„Ich habe sehr gute Kottbuser Waare hier, wollen Sie es nicht einmal damit versuchen?“

„Unter keinen Umständen!“ sagte der Schneider abwehrend, „ich habe nur seine Leute als Kunden, da kann ich keine unächtigen Stoffe brauchen.“

„Aber sehen Sie sich doch gefälligst die deutsche Waare einmal an,“ sagte der Kaufmann und legte einige Stücke vor; „diese Stoffe sind gut,“ fügte er hinzu, „und ich kann Ihnen den Meter für 11 M ablassen, während die englischen Stoffe 18 M kosten.“

„Das ist gleichgiltig,“ versetzte der Schneider; „nein, nein, eine Waare wie diese dürfte ich meinen Kunden gar nicht anbieten, das ist etwas für kleine Schneider, für mich paßt sie nicht, geben Sie nur die ächten Stoffe her.“

Es wurden nun einige Ballen anderer Stoffe vorgeleat.

„Ja, das ist ganz was Anderes,“ sagte der Schneider, „man sieht den Unterschied mit halbem Auge!“

Und er kaufte die Stoffe für 18 M. Der Kaufmann aber war ein Schalk, er hatte dem Schneider zuerst die ächten englischen Stoffe vorgelegt und für 11 M angeboten, diese hatte der Käufer verächtlich zurückgewiesen und hatte nachher die Kottbuser Fabrikate als englische für 18 M gekauft. Die Geschichte ist buchstäblich wahr.

Wer ist es, der hier für die Dummheit büßt? Jeder, der Kleider braucht, und die braucht auch derjenige, der es sehr nöthig hat, am Meter 7 M zu ersparen. — Wenn wir sehen, wie unsere Frauen dem Moloch „Eitelkeit“ theils kostspielige (Pariser Moden zc.), theils grausame (Köpfe und Flügel harmloser Vögelchen) Opfer bringen, so ist das unbedeutend der Thatsache gegenüber, daß wir Alle, die wir weder dumm noch unpatriotisch sind, doch durch die Dummheit Einzelner gezwungen sind, uns an derselben Molochsfütterung zu betheiligen. Schade, daß man solche Thatsachen nicht auf dem Schneiderkongress zur Sprache gebracht hat, es wäre vielleicht zum Nutzen gewesen.

Im Alter von 92 Jahren starb in Berlin am 23. Sept. der Geh. Rechnungsrath a. D. Schleider, ein Veteran des Schill'schen Freikorps. Schleider gehörte im Jahre 1807 zu jenen begeisterten vaterlandsliebenden Jünglingen, welche zur Zeit der tiefen Erniederung Preußens und Deutschlands sich dem von Lieutenant Ferdinand v. Schill errichteten Freikorps anschlossen; in seinen Reihen machte er die blutigen Kämpfe um Colberg mit, das bekanntlich mit nur 2 oder 3 anderen Plätzen die einzige Festung Preußens war, die nicht den Franzosen die Thore geöffnet hatte. Auch an dem denkwürdigen 28. April 1809, welchen Ernst Moritz Arndt in dem Liede: „Es zog aus Berlin ein tapferer Held“ verherrlicht hat, befand sich Schleider unter der Zahl derer, die mit dem nunmehrigen Major v. Schill wider die Franzosen auszogen. An den siegreichen Gefechten bei Dodendorf und Damgarten hatte er rühmlichen Antheil und zählte, nachdem die feindliche Uebermacht das Schill'sche Korps nach Stralsund gedrängt, zu den heldenmüthigen Verteidigern dieser Stadt. Nach der Einnahme Stralsunds und dem Falle Schills theilte Schleider das Loos derer, die nicht gleich von den Siegern abgethan worden; er ward nach Toulon in den Bagnos geführt, in welchem er schmachten mußte, bis ihn die Siege der deutschen Waffen erlösten. Ueble Nachwehen für die Gesundheit Schleiders hatte diese traurige Sträflingszeit nicht; derselbe erfreute sich vielmehr eines für ein so hohes Alter seltenen Wohlseins, und erst als er vor 2 Jahren das Analock hatte, bei einem Falle ein Bein zu brechen und dadurch dauernd bettlägerig zu werden, verlor sich mit seiner körperlichen Klugheit auch seine geistige Frische.

Als wenn wir nicht schon von einer genügenden Zahl von Gefahren umgeben wären, ist die Technik fortwährend bemüht, neue Explosionsstoffe zu erfinden. Dynamit, Nitroglycerin genügen nicht mehr, und man möchte mit aller Gewalt der Welt einen Stoff sichten, der noch „tödter“ macht. Aufzutreten sind neuerdings folgende lebenswürdige Gemische, die vielleicht in den Annalen des Nihilismus dereinst eine Rolle spielen: 1) Das Peralit, ein grobkörniges Pulver, welches in Budapest das Licht der Welt erblickte. 2) Das Tanit, auch ein grobkörniges graues Pulver, welches nicht

so gewaltthätig ist wie Nr. 1 und Herrn Zahn in Peppau zum Vater hat. 3) Das Carbajotin ist bei guter Behandlung relativ gemüthlich und kann, wenn naß geworden, sogar auf einem Ofen wieder getrocknet werden. 4) Das Dynamit-Carbon, welches aus Nitroglycerin und Schießpulver besteht. Letzteres Sprengmittel ist das billigere und wirksamere und nicht das Dynamit aus. So versichern wenigstens dessen Fabrikanten, die Herren Mahler u. Eschenbacher in Wien. — Während die Sprengstoff-Fabrikanten auf eine plötzliche, gewaltsame Tödtung hinarbeiten, sind die Lebensmittel- und Getränkefalscher entschieden gemüthlicher; sie hauen dem Hunde den Schwanz nur stückweise ab und wissen dem Geseß in der genialsten Weise ein Schnippchen zu schlagen. Die Palme verdienen augenblicklich die Bierdärmer, welche der Reblaus damit ein Paroli bieten, daß sie Bordeaux u. Burgunder aus spanischen und italienischen Rosinen, nebst einiaen „unschädlichen“ Zuthaten, bereiten. Welche Ausdehnung diese Fabrikation in Frankreich gewonnen, erhellet aus dem Umstande, daß im ersten Halbjahr 1880 nicht weniger als 48 Millionen Kilogramm Rosinen in Frankreich eingeführt wurden, die nahe an 3 Millionen Hektoliter Wein repräsentiren. Oder sollen die 48 Millionen Kilogramm etwa sämmtlich zu Kapstücken verarbeitet sein? — Das Kapitel der Kaffeierrogate, die Dr. Hager neuerdings in der Zeitschrift „Gaea“ zusammengestellt, klingt nicht gerade erbaulicher. Unter der Firma Kaffee werden uns jetzt u. A. Samen der gelben Lupine, auf deren Fabrikationsverfahren sogar ein Patent erteilt wurde, geboten, sowie ein „Kaffee-Ersatz“, der aus Stärkemehl, Zuckersaft, Phosphor, gerbstoffartigen Substanzen und Fett besteht. Der Kaffee-Ersatz soll, nach Dr. Hager, nicht übel schmecken. Um so gefährlicher ist das Zeug. (B. L.)

(Mittel gegen den Husten.) Eine englische medizinische Zeitung versichert, daß ein lästiger Husten sich sehr leicht dadurch beseitigen lasse, daß man während des Ausathmens die Nase mit dem Daumen und Zeigefinger fest zuhalte, dagegen frei einathme. Auch gegen Schludern soll sich dies Verfahren bewährt haben.

[Eine hübsche Zimmerzierde] Man nehme einen groben Waschwamm und weiche ihn in warmes Wasser, bis er vollständig aufgebläht ist. Nachdem man ihn dann soweit wieder ausgedrückt hat, daß er halb trocken ist, streue man in die Löcher Hirse, Rothklee- und Raygrasamen, Reis und Hafet. Hänge den Schwamm in ein Fenster, das einen Theil des Tages von der Sonne beschienen wird und besprize ihn jeden Morgen leicht mit Wasser. Bald werden zarte Blätter emporschließen, rasch wachsen und eine herunterhängende Masse von lebhaftem Grün bilden. Bei regelmäßigem Besprizen wird sie später mit den rothen Blüten des Klees untermischt sein.

(Als sicheres Mittel gegen Motten und anderes Ungeziefer empfiehlt Professor Gray nach erschöpfenden, selbst angestellten Versuchen die Anwendung von Naphthalin,

das besonders in Museen, Herbarien u. dgl. den Kampfer wirksam vertritt. Auch zum Ausstopfen von Thieren wird Naphthalin statt des weißen Arseniks benützt.

(Schwarzfarbige Seidenstoffe zu waschen.) Um ein seidenes Kleid zu waschen, nimmt man 10 Liter Flußwasser, verhältnismäßig viel Seife und setzt 1 Liter Ammoniakflüssigkeit hinzu. In dieser kalten Mischung wird das Kleid tüchtig durchgewaschen, dann spült man es in fließendem Wasser gehörig aus. Der Stoff wird dadurch wieder wie neu.

Gegen die Mäuse in Scheunen und auf Schüttböden wendet ein Getreidehändler in Saaz mit dem besten Erfolge die wilde Camille an. Er umlegt mit derselben vor der Ernte die Banien der Scheune, bestreut mit ihr ringsum den Schüttboden, und seitdem dieses geschehen, sind die Mäuse spurlos verschwunden.

Herbst 1870*).

Von Wih. Ganzhorn,
† in Cannstatt am 9. September 1880.

In diesen Herbstestagen
fehlt manches Winzerkind
zum Lesen, Duttentragen;
Sagt, wo die Helfer sind:
Die Söhne, frisch und wader,
Sie seh'n im fernem Feld,
Sie ernten manchen Ader,
Den Andere bestellt.

Das sind die ledigen Schnitter
vom weiten deutschen Land,
Ein schrecklich Ungewitter
seh'n sie am Seinstrand,
Die Winzer sind's aus Franken
vom Redar und vom Rhein;
Die üppigen Reben ranken
In's Lagerzelt herein.

Wie töstlich sind die Gauen,
Da voll die Traube schwillt,
Mit Lust ist wohl zu schauen
Der Born, d'raus Feuer quillt;
Doch — wer will Trauben schneiden?
Schaut Segen fern und nah —
Wer will den Most bereiten?
Kein Kellermann ist da!

Drum frisch an's Werk geschritten,
Ihr deutschen Winzer all,
Die edle Frucht geschritten! —
Doch horch: Kanonenschall! —
Knall darf im Herbst nicht fehlen:
Die Pape schnell beiseit —
Hurrah! aus frischen Kehlen,
Vom Weinberg geht's zum Streit.

Vom Streiten geht's zum Siegen:
Ihr wißt es anders nicht;
Was ihr nicht möget biegen;
Zeit ist es, daß man's bricht!
Den frechen, ruheloßen —
Daß ihm sein Recht geschieht —
Zerbrecen und zerstoßen
Den alten Störenfried!

Schon kommt der Most zum Gähren,
Den ihr im Streit gepreßt;
Getrost, er wird sich klären,
Hurrah! du Friedensfest!
Doch flattern eure Zähnen,
Die Tapfern führt das Glück,
Ihr zieht auf Siegerbahnen
Zum Vaterland zurück.

*) Aus der „Schwäb. Heberchronik“ von G. Jäger. Das Lied wurde im Herbst 1870 von Soldaten vor Paris gesungen.

Goldfurs der Staatscaffenverwaltung
vom 1. Oktober 1880.

20-Frankenstücke . . . 16 M 12 S

